

Das Bild, Fig. p. 36 dieser Zeitschrift, zeigt die meinerseits schon in Berl. Entom. Zeitschr. Vol. 46, p. 495 (1901) als Unterschied der Ecuador-Form gegen Panama-Tiere bezeichnete Marginalbinde des Hinterflügels, ein Merkmal, von dem ich mangels Material nicht feststellen konnte, ob es konstant ist. Bei der Wiederholung dieser Form in Columbien erscheint es zulässig, dieselbe als Subspecies

Catoblepia xanthicles cyparissa Fruhst.

zu behandeln, damit wenigstens der Name erhalten bleibt. Heimat: Columbien, Ecuador (1 ♂♀ No. 796, 797 i. c. Stichel, Coca).

Schöneberg bei Berlin, 15. September 1907.

Die Zucht von *Platysamia cecropia*.

Von R. Loquay

Ende April erhielt ich von meinem amerikanischen Sammelfreunde 18 *Pl. cecropia* Puppen. Dieselben schlüpften sehr unregelmäßig. Am 23. V. schlüpfte ein ♀ mit beschädigten Oberflügeln. Ich setzte es in den Paarungskasten. Derselbe besteht ganz aus Mull und gewährt den fliegenden ♂♂ reichlichen Spielraum. Am 25. V. setzte ich 2 ♂♂ zu dem ♀. Am Tage verhielten sie sich ruhig. In der Dämmerung begannen die ♂♂ in rasender Schnelligkeit an den Wänden auf- und abzufliegen. Das ♀ saß ruhig und öffnete nur von Zeit zu Zeit die Flügel, indem es den Genitalapparat weit herausstreckte. Erst gegen 11 Uhr abends fand ich ein Pärchen in Kopula. Das andere Männchen ließ ich fliegen; es schoß wie eine Fledermaus davon. Die Kopula dauerte bis zum andern Tage abends 8 Uhr. Dann begann das Weib Eier zu legen. Es waren an 200 Stück und wurden in 2 Tagen abgelegt; die letzten klebten an dem hintersten Beinpaare. Ich behielt 2 Dutzend und band sie in einem großen Gazebeutel an einen Pflaumenbaum. Infolge der großen Regenmengen mußte ich noch ein Stück Dachpappe über den Beutel legen, damit er nicht zur Schwimmanstalt wurde. Es schlüpften alle 24 Eier. Nach 4 Wochen trennte ich die Raupen, die sehr träge, aber auch recht freßlustig waren. Ich selbst behielt nur 15 Stück, die ich zu je fünf ausband. Ich wählte immer Aeste, die an geschützter Stelle waren, damit die großen Beutel nicht so sehr vom Winde bewegt werden sollten. Die Raupen wuchsen zusehends und entwickelten einen beneidenswerten Appetit. Als ich sie vor der letzten Häutung umband, fand ich eine Raupe, die über dem letzten Segment eine Einschnürung hatte. Die alte Haut hatte an dieser Stelle nicht weichen wollen, und ich habe sie erst vorsichtig entfernen müssen. Das Tier häutete sich beim nächsten Male vorschriftsmäßig, hat sich aber später als die anderen verpuppt. Ich zeigte die erwachsenen Raupen einigen Freunden, die sich nicht genug über die prächtigen Tiere wundern konnten. In den letzten Wochen habe ich öfter die Exkremente entfernt, indem ich den Beutel, der an beiden Enden zum Schnüren eingerichtet ist, an der Zweigspitze öffnete und durch vorsichtiges Schütteln die Kotballen herausholte. Ausgangs August begannen die ersten Raupen zu spinnen. Der Kokon, der zuerst durchscheinend ist, wird immer dichter; doch liegt die Raupe noch über 14 Tage, ehe sie sich verpuppt. Ende September schnitt ich die Kokons mit den Zweigen ab und hängte sie auf den Boden, wo sie vorläufig blieben, bis der eintretende Frost ihre Uebersiedlung in die Küche nötig machte. Ich habe von den 15 Raupen 14 kräftige Puppen erhalten. Eine Raupe war nach der dritten

Häutung zurückgeblieben und schrumpfte ein. Im Mai nächsten Jahres wird es sich ausweisen, wieviel Schmetterlinge diese leichte Zucht liefern wird. Ich möchte jedem, der einige Pflaumenbäume im Garten hat, empfehlen, *cecropia* auszubinden. Da es in diesem Jahre fast gar keine Pflaumen in unserer Gegend gab, habe ich wenigstens Puppen ernten dürfen.

Allerlei Entomologisches.

Von Baron Franz Tunkl.

Im vergangenen Sommer hatte ich Gelegenheit, meiner entomologischen Liebhaberei in Oesterreich durch längere Zeit hindurch nachzugehen. Als erwähnenswert will ich das massenhafte Vorkommen von *Cicindela sylvicola* in einer Lehmalde von ca. 25 m Durchmesser erwähnen, wo ich in wenigen Tagen über 200 Tiere erbeutete. Insbesondere an heißen Tagen um die Mittagsstunde war der Fang mit Hand und Netz am ergiebigsten und Pärchen in Kopula fanden sich häufig. Während man sich an sonnigen Tagen sehr abmühen mußte, um diese äußerst flüchtigen Läufer zu bekommen, konnte man sie bei trübem Wetter direkt von der Erde auflesen; sobald jedoch die ersten Regentropfen fielen, waren die munteren Tierchen spurlos verschwunden. Am ersten Tage erbeutete ich gegen 40 Stück, welche ins Cyankaliumglas getan wurden. Beim Herausnehmen machte ich die Wahrnehmung, daß die Hälfte davon lädiert war, welcher Umstand auf das sich gegenseitige Zerbeißen im Todeskampfe zurückzuführen ist. Um solchen Schaden für die Folge zu verhüten, verfertigte ich kleine Papiertüten, in welche ich dann die einzelnen Tiere hineingab und zustülpte; so blieb alles erhalten. Allerdings braucht man bei diesem Vorgange wegen des größeren Raumbedarfes mehrere Gläser. Hier möchte ich auch darauf hinweisen, daß es sich der Mühe lohnt, speziell diese vorzüglichen Flieger zu spannen; der grünschillernde Hinterleib nimmt sich in der Sammlung sehr hübsch aus.

In derselben Halde entdeckte ich auch ein Hornißnest (*Vespa crabro*) unter der Erde. Schon längere Zeit von dem Wunsche beseelt, derartige Insektenwohnungen zu finden, beobachtete ich eine zur Erde fliegende Horniß. Ich untersuchte diese Stelle näher und sah die Tiere aus einem kleinen Erdloch aus- und einmarschieren. In Ermangelung eines Fumigators blies ich den Rauch von einigen Zigaretten in die Oeffnung und konnte so mit Hilfe von mehreren Cyankaliumgläsern, welche ich abwechselnd vor das Erdloch hielt, sämtliche Insassen fangen; die Tiere aber, welche von der Weide zurückkehrten und mir im Rücken gefährlich werden konnten, fing ich mit dem Netze. Später holte ich mir dann das Nest mit einem Pflanzenstecher aus der Erde heraus. Sämtliche Entwicklungsstadien fand ich in den Zellen vor. Am Grunde von vielen Zellen sah man je ein langbirnförmiges Ei, in anderen Zellen wieder Larven von verschiedener Größe; eine Zahl von Zellen war schon gedeckelt mit den gewissen großen weißen Halbkugeln. Zur Konservierung des biologischen Inhalts empfehle ich folgendes Verfahren, auf welches ich erst nach manchem Schaden gekommen bin. Die Eier sind am unteren Ende mit einer neuen, scharfen Spitzpincette zu erfassen, vorsichtig, um die Wände nicht zu beschädigen, herauszunehmen und in verdünntem Alkohol oder noch besser in verdünntem Formalin aufzubewahren. Die fast schneeweißen Larven sind in dieser Farbe nur dann zu erhalten, wenn man sie am rückwärtigen Ende vorsichtig aufschlitzt und

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Internationale Entomologische Zeitschrift](#)

Jahr/Year: 1907

Band/Volume: [1](#)

Autor(en)/Author(s): Loquay Richard

Artikel/Article: [Die Zucht von Platysamia cecropia 343](#)